

Ein Schauprozeß

Aggressoren sitzen über ihre Opfer zu Gericht. Dürre Anklage gegen Vojislav Seselj vor Haager Kriegsverbrechertribunal

Von Cathrin Schütz

In der vergangenen Woche begann vor dem Haager Tribunal zur Verfolgung der Kriegsverbrechen im ehemaligen Jugoslawien (ICTY) der Prozeß gegen den Chef der Serbischen Radikalen Partei (SRS), Vojislav Seselj. Dem bekennenden Nationalisten wird vorgeworfen, zusammen mit dem späteren jugoslawischen Präsidenten Slobodan Milosevic und anderen Politikern und Militärs ein »Joint Criminal Enterprise« (JCE), eine kriminelle Vereinigung, zur Schaffung eines Großserbiens gebildet und in Verfolgung dieses Ziels Kriegsverbrechen begangen zu haben. Obwohl sich die Vorwürfe gegen Seselj auf die Zeit bis Herbst 1993 beziehen, wurde erst zehn Jahre später Klage erhoben.

Anklägerin Christine Dahl bezeichnete Seselj als Mann, der »ethnische Säuberungen« ins Land brachte. Seine »Haßreden«, deren er erst seit Änderung der Anklage 2005 beschuldigt wird, verglich sie mit jenen der antisemitischen Zeitung Der Stürmer Julius Streichers, der vor dem Nürnberger Militärtribunal stand.

Seselj, der sein Recht auf Selbstverteidigung Ende letzten Jahres mit einem Hungerstreik erkämpfte, erklärte im Eröffnungsplädoyer, die Schuld für die blutigen Konflikte liege bei Deutschland, dem Vatikan und den USA, die auf die Zerschlagung des Landes hingearbeitet hätten. Das ICTY sei illegal und werde von den NATO-Staaten dirigiert. Während die Medien darin »verrückte Hirngespinnste« sehen, kann auch die Versicherung von Richter Jean-Claude Antonetti, gänzlich unabhängige Juristen würden ein auf Beweise gestütztes Urteil fällen, nicht über die Bedenken Seseljs hinwegtäuschen.

Das ICTY wurde 1993 vom UN-Sicherheitsrat auf Druck der USA und Deutschlands, die beide bereits als Aggressoren in das Blutvergießen verstrickt gewesen sind, eingerichtet. Anders als das Nürnberger Gericht, mit dem sich das Tribunal gerne vergleicht, verfolgt das ICTY nicht den von den Richtern in Nürnberg als schwerstes aller Verbrechen bezeichneten Angriffskrieg, dessen sich die NATO-Staaten mit der Intervention in Jugoslawien 1999 schuldig gemacht haben. Milosevic war es in seinem Prozeß gelungen, die Version der serbischen Aggression zu erschüttern und die kriegstreiberische Politik der NATO-Staaten aufzudecken.

Für die Ankläger sei der Seselj-Prozeß, so der Wiener Standard, nun ein neuer Versuch, der serbischen Führung die Verantwortung für Kriegsverbrechen nachzuweisen, nachdem Milosevic im März 2006 vor Prozeßende gestorben war. Ob die Anklage jedoch ihr Konzept des JCE beweisen kann, darf bezweifelt werden. Schon als Seselj als Zeuge Milosevics aussagte, zeigte sich die Absurdität dieser Konstruktion. Jene, die als »kriminelle Vereinigung« angeblich gemeinsame Sache machten, waren tatsächlich tief verfeindet. Seselj, Anhänger der im Zweiten Weltkrieg mit den Nazis kollaborierenden Tschetniks, war einer der Hauptgegner von Milosevics Sozialistischer Partei. Erst 1998 bildeten SRS und Sozialisten angesichts der Kriegsdrohungen der NATO eine Regierungskoalition. Durch den Vergleich Seseljs mit Streicher will die Anklage offenbar ihre dürren Vorwürfe kaschieren und schreckt dabei nicht davor zurück, die Geschichte auf den Kopf zu stellen. In Nürnberg wurde Streicher zum Tode verurteilt, weil er als einflußreicher Publizist zur Vernichtung der Juden aufrief. In Seseljs Fall waren es die Serben selbst, die sich in Kroatien und Bosnien von Vernichtung bedroht sahen.

Junge Welt 14.11.2007